



## SBG-Newsletter des Präsidenten vom 06.09.2013

Präsident

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom

[i.kolboom@sachsen-bretagne.de](mailto:i.kolboom@sachsen-bretagne.de)

Liebe Mitglieder und Freunde der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft e.V.,  
Chère amie, cher ami !

Dieser Rundbrief steht ganz im Zeichen der Erinnerung, was ursprünglich nicht meine Absicht war, doch schon mit den ersten Zeilen fielen mir die Worte der französischen Philosophin Simone Weil (1909-1943) ein: „Nun ist aber Vergangenheit etwas, was man nie wiederfindet, sobald man es einmal vollständig verloren hat. Durch seine Bemühungen gestaltet der Mensch teilweise seine eigene Zukunft, doch kann er sich keine Vergangenheit erfinden. Er kann sie nur bewahren. [...] Der Verlust der Vergangenheit kommt dem Verlust des Übernatürlichen gleich.“ Der Rest ergab sich dann von ganz alleine. Hier nun mein Spätsommer-Rundbrief, mit dem ich unsere Sommerpause beende.

Das im letzten September aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der historischen Deutschlandreise General de Gaulles und des Élysée-Vertrags von beiden Regierungen ausgerufenen „**Deutsch-Französische Jahr**“ neigt sich in diesem Monat dem Ende zu. Nicht alle offiziellen Feiern und Reden haben das Misstrauen jener, denen die deutsch-französische Zusammenarbeit auch eine Herzensangelegenheit ist, gegen politische Eventrhetorik zerstreut. Umso mehr berührte daher die Frankreichreise von **Bundespräsident Joachim Gauck**, die ihn auch in das von SS-Schergen am 10. Juni 1944 ausgelöschte Märtyrerdorf **Oradour-sur-Glane** führte, womit der offizielle deutsch-französische Jubiläumsbogen 2012/13 einen mehr als würdigen und nachdenklichen Abschluss fand. „*Kein Bundespräsident wagte sich je dorthin - jetzt besuchte Joachim Gauck die Ruinen. Für das Staatsoberhaupt war es ein schwerer Gang, der auch die Franzosen bewegte*“, titelte SPIEGEL-ONLINE am 4. September, und in der WELT stand am selben Tag als Titelüberschrift das Gauck-Zitat „*Ich beuge mein Haupt vor euren Opfern*“ (<<http://www.welt.de/politik/deutschland/article119710362/Ich-beuge-mein-Haupt-vor-euren-Opfern.html>>).

Aufgrund der erfreulich ausführlichen Berichterstattung in allen Medien brauche ich die Gräueltaten der SS in Oradour, denen 642 Menschen zum Opfer fielen, hier nicht weiter zu resümieren, denn nun ist die Erinnerung an sie wieder freigelegt. (Nochmals nachzulesen u.a. unter <<http://www.spiegel.de/politik/ausland/gauck-in-oradour-bundespraesident-besucht-ort-von-ss-massaker-a-920468.html>>). Noch vor einigen Jahren war dies keineswegs der Fall. In meinen Lehrveranstaltungen an der TU Dresden über „deutsch-französische Gedächtnisorte“ stieß ich bei dem Namen „Oradour“ noch auf pures Nichtwissen, dann aber auf entsetzte Neugier, was dann sogar zu einer studentischen Abschlussarbeit mit dem Titel „*Erinnerungswelten Oradour - Von der Aufarbeitung eines Kriegsverbrechens*“ führte. Zwei Zitate aus der

### Vorstand:

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingo Kolboom (Präsident, Dresden)  
Henry John (Vize-Präsident, Leipzig)  
Prof. Dr. Heinrich Lang (Chemnitz)  
Marc Le Layec (Chemnitz)  
Dr. Sylvia Richter (Leipzig)  
Prof. Dr. Bernhard Schipp (Schatzmeister, Dresden)

### Bankverbindung:

Volks- und Raiffeisenbank  
Dresden  
BLZ 850 90 000  
Kto-Nr. 3 381 041 017

Als gemeinnützig anerkannt lt Freistellungsbescheid  
des Finanzamtes Dresden vom 14.05.2010  
Steuernummer: 203/142/04744

Eingetragen im Vereinsregister  
Dresden unter VR 4352

Arbeit jener Studentin habe ich mir notiert: Den Satz „Oradour sehen heißt, sich selbst ein wenig von der Last der Geschichte aufzuladen“ von der Autorin Bettina Stuhlweißenburg sowie ein Zitat aus dem Munde von **Robert Hébras**, einem der sechs Menschen, die das Massaker überlebten, und der François Hollande und Joachim Gauck in Oradour begleitete. Es war folgendes Zitat von Robert Hébras, das meine Studentin damals als Fazit ihrer Arbeit wählte: „Da ich einer der letzten bin, der diese Hölle überlebt hat, und da ich in mir diese tiefe Narbe trage, bis zum Ende meines Lebens, wage ich kaum von Frieden zu sprechen. Geht man nach den Welt ereignissen an diesem Ende des 20. Jahrhunderts, so könnte man denken, dass die Menschheit in Wahnsinn verfallen ist. Ich möchte einen frommen Wunsch äußern, und schließe dabei den Haß aus unseren Gedanken aus, Quelle des Unglücks: Daß wir nicht vergessen. Daß wir uns erinnern.“

Der Bürgermeister des neben dem zerstörten alten Dorf neugegründeten Oradour-sur-Glane, Raymond Frugier, sprach anlässlich des Besuchs von Joachim Gauck in dem Märtyerdorf Oradour: „Für die Bewohner ist es so, als sei das Verbrechen erst gestern geschehen. Jetzt kann es zur Vergangenheit werden.“ Den Internetauftritt des „**Centre de la mémoire Oradour-sur-Glane village martyr**“ – leider nur in französischer und englischer Sprache – finden Sie unter der Adresse: <<http://www.oradour.org/>>

Auch jenseits des Elysée-Vertrags und der Auslöschung Oradours ist dieses Jahr voller deutsch-französischer Erinnerungen. Hier in Sachsen gedenkt man zur Zeit jener **Schlacht um Dresden**, die Napoleon I. mit seinen verbündeten Sachsen gegen die Russen, Preußen und Österreicher am 26./27. August 1813 führte. Daran und an die im Stadtmuseum Dresden noch bis zum 13. Oktober laufende Ausstellung „**Verlorener Sieg. Dresden 1813**“ hatte ich schon in meinem SBG-Newsletter vom 26. Juli erinnert. Zur Faktenauffrischung: „Mit 300.000 Beteiligten handelte es sich bei der Schlacht um Dresden um die größten militärischen Kampfhandlungen auf heutigem Stadtgebiet. (...) Nach Beendigung der Kämpfe blieben über 20.000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück.“ So schreibt Friedrich Reichert in dem von mir damals erwähnten Ausstellungskatalog des Stadtmuseums und zitiert einen Zeitzeugen: „Die Leichen der Franzosen waren, wie gewöhnlich, besonders in der nächsten Umgebung der Stadt, sogleich nach der Schlacht verscharrt worden, und nur die großen frisch aufgeworfenen Hügel, oder aus der dünnen Grabdecke hervorragende Glieder, verrieten, wie verbeerend auch in ihren Reiben der Tod gewütet hatte.“ (a.a.O., S. 26 u. 32). Viele andere Ortschaften, zum Beispiel **Kaitz** und **Bühlau**, waren von der Schlacht um Dresden betroffen. „Das ehemalige Dorf Kaitz, heute ein Stadtteil der sächsischen Landeshauptstadt Dresden, war von diesen Befreiungskriegen massiv betroffen. Historische Quellen berichten von einer Totalzerstörung und unsäglichem Leid der Bevölkerung.“ So steht es auf der Internetseite des Geschichtsvereins Kaitz e.V., der am 31. August mit der Kaitzer Bevölkerung einen „Gedenktag“ zur Schlacht um Dresden veranstaltete und das aktuelle Projekt der Errichtung eines „**Denkmalensembles zum 200. Jahrestag der Befreiungskriege gegen Napoleon in Dresden-Kaitz**“ vorstellte. Auf dem Friedhof in Dresden-Bühlau habe ich übrigens ein Grabmal entdeckt, das auf die Gebeine von 1813 in **Bühlau** gefallen russischen und französischen Soldaten hinweist; sie wurden 1902 aufgefunden und beigesetzt. Das Grabmal wurde 2002 vom „Souvenir français“ restauriert. Im Folgenden ein Foto davon:



Foto I. Kolboom

Auch nach der **Völkerschlacht bei Leipzig** vom 16. bis 19. Oktober 1813, auf die wir im Oktober ausführlicher zurückkommen werden – ich verweise aber schon jetzt auf das Panoramabild von Yadegar Asisi „Leipzig 1813 – In den Wirren der Völkerschlacht“ im Panometer Leipzig –, hörte das Elend der Dresdner Bevölkerung nicht auf. „*Vielmehr wurde die französisch besetzte Stadt von Truppen der Verbündeten eingeschlossen und Einwohner wie Franzosen litten an Hunger, Kälte und Typhus, bis am 11. November die Kapitulationsurkunde unterzeichnet wurde.*“ (Friedrich Reichert, a.a.O., S. 32). Bei diesen letzten Kämpfen um Dresden war auch die Gemeinde **Boxdorf** bei Dresden betroffen. Dort ruhen Gebeine französischer Soldaten, die dort am 6. November 1813 gefallen sind. Ein deutsch-französischer Freundeskreis und eine Delegation der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft werden zu gegebener Zeit des 200. Todestages jener Gefallenen in Boxdorf und Bühlau gedenken. Eine aktuelle Beschreibung der Schlacht um Dresden wie auch der anderen Schlachten Napoleons in Sachsen finden Sie übrigens im jüngsten Themenheft der „**Dresdner Hefte**“ (Nr. 114: „Sachsen zwischen 1763 und 1813“), und zwar in dem Aufsatz von Swen Steinberg „**Napoleons letzte Schlachten in Sachsen. Ereignis – Wirkungsgeschichte – Erinnerungskultur**“ (S. 90-100). Das Heft kostet 5,- € und Sie können es bestellen unter der Internetadresse <<http://www.dresden.de/bestellung-dresdner-hefte/>>

Dass man in Sachsen mit dem Namen Napoleon in diesem Jahr aber nicht nur Schlachten assoziiert, zeigt die bis zum 3. November 2013 laufende **Sonderausstellung „Napoleon und die Frauen“** in dem wunderschön restaurierten **Schloss Krobnitz bei Görlitz**. Dort erfahren Sie mehr über Joséphine de Beauharnais, Luise von Preußen, Madame de Staël, Gräfin Maria Walewska und weitere Damen. Nähere Informationen über die Sonderausstellung und Schloss Krobnitz unter der Internetadresse <[http://www.schloesserlandsachsen.de/de/veranstaltungen\\_ausstellungen/veranstaltungskalender/detaillseite/veranstaltung\\_anzeigen/napoleon\\_und\\_die\\_frauen/](http://www.schloesserlandsachsen.de/de/veranstaltungen_ausstellungen/veranstaltungskalender/detaillseite/veranstaltung_anzeigen/napoleon_und_die_frauen/)>

Apropos Frauen. Dass es im Elend der Kriege gerade immer wieder Frauen gab, die Zeichen der Menschlichkeit zu setzen suchten, illustrierte die letzte sächsische **Königin Carola (1833 – 1907)**, gebürtige Fürstin aus dem Hause Wasa. Noch als Kronprinzessin gründete sie 1867 im Rahmen der internationalen Rotkreuzbewegung den nach ihrem Gatten genannten „Albertverein“ als Vorläufer des sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz. Ihr engagiertes Wirken beschränkte sich nicht nur auf die Organisation der Versorgung von Verwundeten im Kriegsfall, sondern auch auf Wohltätigkeitspflege und Fürsorge für Arme, Kranke und sonstige Bedürftige. Als Kronprinzessin erlebte sie den „Deutsch-Französischen Krieg“ 1870/71 in Dresden, während ihr Gemahl Kronprinz Albert an der Spitze der Sächsischen Armee Paris belagerte. Hier im Raum Dresden waren damals etwa 18.000 französische Kriegsgefangene und Verwundete untergebracht. Carola kümmerte sich aufopfernd um die französischen Gefangenen und Verwundeten. Ein ehemaliger französischer Gefangener, den sie gepflegt hatte, widmete ihr aus Dankbarkeit sogar eine von ihm gezüchtete Rose. Darüber berichtete Reinhard Delau unter dem Titel „**Die Rose aus Sachsen**“ in der Wochenendausgabe der „Sächsischen Zeitung“ vom 27./28. August 2013 (Magazin, S. M5). Ich bin dieser Anekdote nachgegangen und recherchierte in zeitgenössischen französischen Zeitungen. In der Tat, am **27. März 1902** brachte die große Pariser Tageszeitung „**Le Petit Parisien**“ auf der Titelseite die Meldung „*Un Souvenir de la Guerre. La Reine de Saxe à Lyon. Le culte du Souvenir. Le Récit d'un ancien Prisonnier de Guerre français. (De notre correspondant particulier)*“ – [Eine Kriegserinnerung. Die Sächsische Königin in Lyon. Der Erinnerungskult. Bericht eines ehemaligen französischen Kriegsgefangenen. (Von unserem Sonderkorrespondenten)]. In dem langen Artikel berichtet ein Monsieur Vicat, Inhaber eines „magazin des nouveautés“ in der 48 rue Victor-Hugo, dem Reporter aus Paris, wie er als Kriegsgefangener 1870/71 in Dresden mit einer komplizierten Lungenentzündung im Krankenlager war und dort Besuch von der Kronprinzessin erhielt. Carola nahm sich seiner an und ließ ihn zur besseren Behandlung in die königliche Villa Strehlen verlegen, wo er ein eigenes Zimmer erhielt und einen Landsmann, Monsieur Guyot, antraf, der dort schon seit neun Monaten behandelt wurde. Die Kronprinzessin ließ dann auch seinen Vater und seine Schwester nach Dresden nachkommen. Nachdem aber seine königlichen Gastgeber nach medizinischer Beratung entschieden hatten, dass für seine Genesung das heimatliche Klima günstiger sei, wurde Monsieur Vicat zusammen mit Vater und Schwester, begleitet von einem sächsischen Arzt, in einem Wagen der sächsischen Regierung nach Lyon

gefahren. Zitat, das ich gleich übersetze: „*Ich hätte zwischen Straßburg und Colmar sterben können, (aber) die Hilfe des deutschen Arztes rettete mir einmal mehr das Leben. [...] Dass ich ein Kind habe, dass ich am Leben bin, verdanke ich ihr [Carola von Sachsen], ohne sie hätte ich mein Land nie wiedergesehen. Sie hat mir das Leben gerettet und kann stolz sein, die Leiden eines einfachen Soldaten gelindert zu haben.*“ Monsieur Vicat und Carola, die 1873 sächsische Königin wurde, blieben in einem langen Briefwechsel einander verbunden und mehrere Male machte die Königin auf ihren Auslandsreisen einen Abstecher nach Lyon. So wurde das Interview am Vorabend ihres dritten Besuches in Lyon gegeben, den sie Monsieur Vicat mit einem Telegramm aus Paris angekündigt hatte – mit dem Vorschlag, sie nach Marseille zu begleiten (der Text des Telegramms wird im Artikel zitiert). Monsieur Vicat berichtet auch von einem anderen Landsmann in Lyon, dem Rosenzüchter André Gamon in der 135 route de Venissieux, der als verwundeter Kriegsgefangener 1870/71 ebenfalls in der königlichen Villa Strehlen gepflegt worden war. Aus Dankbarkeit züchtete dieser eine Rose und nannte sie „Carola de Saxe“. Der dem Reporter gezeigte Rosenprospekt pries diese Rose mit den Worten: „*Carola de Saxe, fleur grande, pleine, uniflore, rose tendre, argenté sur fond rose, dédiée en souvenir des soins prodigués par Sa Majesté à un malade mobile lyonnais à la villa de Strehlen (Saxe), 1870-71*“. Auf die Frage des Reporters, ob die Königin Frankreich liebe, antwortete Monsieur Vicat: „*Sie können dessen sicher sein und es laut sagen, denn eines Tages hat sie ergriffen [avec émotion] geantwortet: Ja, ich liebe Frankreich, und besonders die Franzosen.*“ Die Teerose „**Reine Carola de Saxe**“ gibt es heute noch und Sie können sie auch im Internet nachschlagen; beschrieben wird sie dort als „*Pink blend, white reverse. Moderate fragrance. Average diameter 6". Very large, double (17-25 petals), borne mostly solitary bloom form. Blooms in flushes throughout the season.*“ Quelle: <http://www.helpmefind.com/gardening/l.php?l=7.6326> oder <http://www.pflanzen-im-web.de/pflanzen/pflanzen-suche/Rosen/teerose-kc3b6nigin-carola-von-sachsen-rosa-hybr-.php>). In den von mir konsultierten Internetseiten wird sie aber fälschlicherweise dem Amateur-Rosenzüchter und Porzellan-Rosenmaler Robert Türke (1858-1926) aus Meißen (Sachsen) zugeordnet!

Warum schweife ich wieder soweit in die Vergangenheit? Eben darum! Weil sie nicht vergessen werden darf und damit auch nicht die Aufforderung des Pariser Reporters an die Leser des „Petit Parisien“ von 1902: „*Die aufopfernde Haltung der Königin von Sachsen gegenüber französischen Gefangenen 1870-71 verdient es, bekannt gemacht und veröffentlicht zu werden. Diese aufrichtige und treue Beziehung ist ein überzeugender Beweis ihrer freundschaftlichen Gefühle gegenüber unserer Nation. Zur Stunde, wenn diese Zeilen erscheinen, reist die Königin mit einer französischen Familie nach Marseille.*“

Wie sagte der 89-jährige Fotojournalist Stefan Moses einmal? „*Erinnerung braucht Erinnerungshilfen an die verwehten Zeitspuren.*“ Das gilt nicht nur für Fotos, auch für Anekdoten. Die Geschichte von Carola von Sachsen unterstreicht einmal mehr die Warnung, dass heutige Politiker bzw. Redenschreiber sehr vorsichtig umgehen sollten mit dem Begriff der „deutsch-französischen Erbfeindschaft“, mit dem in vielen Élysée-Vertrags-Jubiläumsreden das 19. und 20. Jahrhundert oft allzu einfältig plakatiert wird. Man tut dem Élysée-Vertrag keinen Gefallen, wenn man das Licht deutsch-französischer Freundschaft(en) erst ab 1963 scheinen lässt. Das Deutschland des 19. Jahrhunderts lässt sich nicht in einen ideologischen antifranzösischen Dampfkochtopf zwingen. Erst recht nicht das Königreich Sachsen. Erinnerung sei an **Paul Mieille**, Lehrer am Gymnasium in Tarbes im Département Hautes-Pyrénées, der Ende des 19. Jahrhunderts die „**Vereinigung der europäischen Jugend durch Briefwechsel**“ (*Fraternité par Correspondance*) initiierte und deren Ziele gerade in Sachsen auf große Resonanz stießen. Es war in Leipzig, wo am 20. März 1897 auf Anregung des Fremdsprachenlehrers **Dr. Martin Hartmann** vom König-Albert-Gymnasium die Zentralstelle zur offiziellen Vermittlung der Briefkontakte mit Frankreich eingerichtet wurde, nachdem Hartmann ein Jahr zuvor nach Frankreich gereist war, um mit französischen Kollegen in Kontakt zu kommen! Und es war in Leipzig, wo die sächsischen Fremdsprachenlehrer sich erstmals in einem „**Sächsischen Neuphilologenverband**“ zusammenschlossen! Von der Gründung der Zentralstelle bis zur ersten Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologenverbandes am 4. Juli 1897 waren bereits 1.347 Schüler in die Register der *Fraternité par Correspondance* eingetragen. Und auf dem Höhepunkt der Marokko-Krise 1905/1906 waren es schon 1.644 Schüler auf der deutschen und 1.367 auf der französischen Seite. Während Sachsen diesen Austausch aktiv förderte, kam es in Braunschweig und Bayern hingegen zu Verboten dieses Briefwechsels, und aus Preußen wurden „erhebliche unterrichtliche und pädagogische Bedenken“ angemeldet. In Frankreich gab es keine Bedenken gegen diese *Frater-*

*nit  par Correspondance*, deren Ziele sich mit denen der Friedensbewegung überschnitten. So schreibt eine französische Lehrerin 1899: „*Ich denke mir manchmal, wenn in einer Reihe von Jahren die deutschen und französischen Mädchen recht freundliche Briefe ausgetauscht haben, dass es nicht mehr möglich sein wird, sich zu schlagen. Sie werden ihre Brüder entwaffnen im Namen der Zuneigung, die sie mit ihren fernen Freundinnen verknüpft. Gott gebe es!*“

Gott gab es dann leider nicht! Mit der Folge, dass uns alle im nächsten Jahr, 2014, eine erneute Jubil umswelle erfassen wird: **Hundert Jahre Ausbruch Erster Weltkrieg**. Möge dieses neue Gedenken im nächsten Jahr jene „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ so würdig in Erinnerung rufen, dass die „Grande Guerre“ von 1914-1918 nicht nur als Eventspektakel wiederauflebt, sondern vor allem als brüderliche Mahnung aktualisiert werden kann. Denn wie fragil das Netz europäischer Freundschaften noch heute ist und wie leicht (auch die eigene) Vergangenheit sträflich zurechtgebogen werden kann, illustrierte jüngst die als renommiertest geltende Kunstkritikerin Italiens, die  sthetikprofessorin Angela Vettese aus Mailand, mit ihrem – inzwischen wieder gelöschten – Facebook-Eintrag: „*Sie [die Deutschen] haben alle fünfzig Jahre versucht, die europäischen Einigungsversuche zu zerstören. Sie haben ununterbrochen V lkerermord begangen, von den Wiedertäufer-Rebellen in Münster über die Juden zu den Griechen. Die nächsten sind wir, die Italiener.*“ (Zitat FAZ, 05.09.13, S. 25, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/antideutsch-in-italien-nachricht-ueber-genozidistan-12559764.html>). Ach, hätte Signora Vettese doch vorher noch den Ausblick in der vierten, noch von Martin Hartmann bearbeiteten Neuauflage von Friedrich Glaunings „Didaktik und Methodik des englischen Unterrichts“ von 1919 lesen können, damit sie sich eines „gesitteten geistigen Verkehrs“ hätte befleißigen können: „*Natürlich ist der Weltkrieg trotzdem [trotz des internationalen Sch lerbriefwechsels] ausgebrochen, aber die Einrichtung hat doch jedenfalls den Beweis geliefert – und die Erinnerung hat gerade jetzt etwas Tröstliches –, dass ein gesitteter geistiger Verkehr zwischen den Angehörigen der großen Völker sehr wohl möglich und fruchtbarer Ausgestaltung fähig ist.*“

Ch res amies, chers ami, damit möchte ich meinen Erinnerungsbogen schließen.  ber die Bretagne berichte ich das nächste Mal, zumal sich viel neues Material dazu auf meinem Schreibtisch angelagert hat. Notieren Sie aber jetzt schon den **Sonntag, 3. November 2013**, ab 16.00 Uhr. Dann werden wir in den Räumen von Eberhardt-TRAVEL GmbH in der „Prager Spitze“ in Dresden zusammen mit dem Eberhardt-TRAVEL-Studienreiseleiter und SBG-Mitglied Dr. Michael Krause einen **Bretagne-Nachmittag** veranstalten. Als Motto schlage ich vor: „**Zwischen keltischem Erbe und französischer Gegenwart: Unsere Partnerregion Bretagne – ein faszinierendes Reise- und Kulturland.**“ Mehr dazu im nächsten SBG-Rundbrief.

Bien cordialement / Herzliche Gr e / Gwellañ gourc’hemenno 

Ihr Ingo Kolboom  
Präsident der Sächsisch-Bretonischen Gesellschaft e.V

**PS.** Alle Informationen und Zitate im Abschnitt über die Vereinigung der europäischen Jugend durch Briefwechsel stammen aus folgenden Quellen: Christina Randig, „Deutsch-französische Friedenspolitik. Eine Internationale der Schüler um 1900“, *Frankfurter Allgemeine*, 24. Juli 2013, S. N3. – Marlies Schleich, „Die Anfänge des internationalen Sch lerbriefwechsels“, *Schulsprachenpolitik und fremdsprachliche Unterrichtspraxis: Historische Schlaglichter zwischen 1800 und 1989*, herausgegeben von Friederike Klippel, Elisabeth Kolb, Felicitas Sharp. Münster: Waxmann Verlag, 2013, S. 139-151.

**PPS.** Nach Fertigstellung dieses SBG-Rundbriefes fiel mir auf, dass ich eine wichtige Ausstellung zu den Befreiungskriegen gegen Napoleon I. vergessen hatte. Heute nämlich wurde die **Sonderausstellung „Blutige Romantik - 200 Jahre Befreiungskriege“** im **Militärhistorischen Museum der Bundeswehr (MHMBW)** in **Dresden** eröffnet; sie dauert **bis zum 16. Februar 2014**.

Im Folgenden ein Auszug aus der Präsentation auf der Internetseite des MHMBW  
<<http://www.mhmbw.de/index.php/sonderausstellungen/blutige-romantik-200-jahre-befreiungskriege>>

*„Im Jahr 1813 gipfelten die Befreiungskriege gegen Napoleon in dem Sieg der antifranzösischen Koalition in der Leipziger Völkerschlacht. Die napoleonische "Grande Armée" wurde zum Rückzug aus Deutschland gezwungen. Napoleons deutsche Verbündete wechselten die Fronten. Von einer seit 1813 oft beschworenen "deutschen Erhebung" gegen Napoleon konnte allerdings keine Rede sein. Getragen von Protagonisten der deutschen Romantik wurde diese Legende jedoch zu einem Leitmotiv der Wahrnehmung der Befreiungskriege.*

*Wie stark trug der Einsatz romantischer Schriftsteller, Philosophen und Künstler zum letzten Sieg der Koalition über Napoleon bei? Er kämpften sie die Freiheit, die sie so oft besangen? Bewegten die Reden Fichtes, die Gedichte Eichendorffs sowie Körners und die Bilder Schinkels oder Friedrichs ihre Zeitgenossen so sehr, dass "Alle, Alle kamen", als der König von Preußen im März 1813 sein Volk zu den Waffen rief?*

*Die Sonderausstellung "Blutige Romantik - 200 Jahre Befreiungskriege gegen Napoleon" lässt anhand von über 500 Exponaten die dramatische und gewaltgeprägte Epoche noch einmal lebendig werden. Zahlreiche Leihgaben kommen aus renommierten und international bekannten Museen, darunter das Musée de l'Armée in Paris und das Brüsseler Musée Royal de l'Armée Belge et d'Histoire Militaire sowie aus vielen regionalen, lokalen und privaten Sammlungen in Deutschland, Österreich, Frankreich und Polen.*

*Durch den Wechsel der Perspektiven gewinnt der Besucher ein differenziertes Bild auf die Epoche und die Deutungen der Ereignisse. Er erfährt etwas über den Verlauf der Napoleonischen Kriege, das Heerwesen und den Kriegsalltag. Darüber hinaus lernt der Besucher die wichtigsten Personen kennen, welche 1813 kämpften und litten. Die Ausstellung beleuchtet die Rolle der Befreiungskriege bis in die Gegenwart.*

*In einem baulich getrennten spektakulären Raum zeigt die Ausstellung unter dem Titel "Zinnfiguren bluten nicht", wie das Thema anhand von Miniaturfiguren und Modellen verarbeitet wurde. Dabei reicht das Spektrum von bis zu 200 Jahre alten "Dioramen" und "Vignetten" genannten Schaubildern aus der Epoche bis in die jüngste Vergangenheit. Diese Objekte werden in einem Raum präsentiert, der einem Stabszelt Napoleons nachempfunden ist.“*

Das Museum ist von Donnerstag bis Dienstag 10 bis 18 Uhr und Montag von 10 bis 21 Uhr geöffnet. Mittwochs ist das Museum geschlossen.

Adresse: Olbrichtplatz 2, 01099 Dresden (<http://www.mhmbw.de>)